

Allein unter Juden

Eine Entdeckungsreise durch Israel

Bearbeitet von
Tuvia Tenenbom, Michael Adrian

1. Auflage 2016. Taschenbuch. 473 S. Paperback

ISBN 978 3 518 46684 1

Format (B x L): 11,9 x 19,1 cm

Gewicht: 438 g

[Weitere Fachgebiete > Religion > Religionswissenschaft Allgemein > Dialog & Beziehungen zwischen Religionen](#)

schnell und portofrei erhältlich bei


DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung beack-shop.de ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

Suhrkamp Verlag

Leseprobe



Tenenbom, Tuvia
Allein unter Juden

Eine Entdeckungsreise durch Israel

Mit Fotos von Florian Krauss, Jan Sulzer und Isi Tenenbom. Aus dem amerikanischen Englisch
von Michael Adrian

© Suhrkamp Verlag
suhrkamp taschenbuch 4684
978-3-518-46684-1

suhrkamp taschenbuch 4684

Ende 2012 erschien Tuvia Tenenboms furioser Reisebericht *Allein unter Deutschen*, der hier heftig diskutiert wurde und monatelang auf der Bestsellerliste stand. Nach seiner Deutschland-Tour hat sich Tenenbom 2013 auf Entdeckungsreise durch Israel begeben. Dreißig Jahre nachdem er seine Heimat in Richtung USA verlassen hat, kehrte er, der Sohn eines Rabbiners, zurück, um sich ein eigenes Bild davon zu machen, wie sich die kulturelle und politische Identität Israels verändert hat.

Dafür ist er wieder kreuz und quer durchs Land gereist: vom Gazastreifen bis zu den Golanhöhen, von Eilat bis zu den Hisbollah-Stellungen im Norden. Und schon bald erkennt er, dass man, um dieses Land wirklich zu verstehen, mit allen sprechen muss: mit Ultraorthodoxen und Atheisten, mit Fundamentalisten jeglicher Couleur, mit Kibbuzniks und Siedlern, Rabbis und Imamen, mit Mystikern und Intellektuellen, Militärs und Geheimagenten, mit israelischen Prominenten und palästinensischen Politikern, mit Journalisten und NGO-Aktivisten u.v.m. Das Ergebnis dieser nicht immer ganz konfliktfrei verlaufenen Begegnungen ist eine ebenso unterhaltsame wie erhellende Erkundung eines Landes der Extreme, wie man sie so noch nie gelesen hat.

»So aufrichtig, subjektiv und witzig hat sich lange niemand des Dramas im Heiligen Land angenommen.« *Henryk M. Broder, Die Welt*

Tuvia Tenenbom wurde 1957 in Tel Aviv geboren, stammt aus einer deutsch-jüdisch-polnischen Familie und lebt seit 1981 in New York. Er studierte u.a. englische Literatur, angewandte Theaterwissenschaften, Mathematik und Computerwissenschaften sowie rabbinische Studien und Islamwissenschaften. Er arbeitet als Journalist, Essayist und Dramatiker und schreibt für zahlreiche Zeitungen in den USA, Europa und Israel, darunter für *Die Zeit*, den italienischen *Corriere della Sera* und *Yedioth Ahronoth* aus Israel. 1994 gründete er das Jewish Theater of New York. Zuletzt erschien sein Bestseller *Allein unter Deutschen* (st 4659).

Tuvia Tenenbom

ALLEIN UNTER JUDEN

Eine Entdeckungsreise durch Israel

Mit Fotos von Florian Krauss,

Jan Sulzer und Isi Tenenbom

Aus dem amerikanischen Englisch

von Michael Adrian

Suhrkamp

Erste Auflage 2016
suhrkamp taschenbuch 4684
© Suhrkamp Verlag Berlin 2014
Copyright © by Tuvia Tenenbom 2014
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.
Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.
Druck und Bindung: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm
Umschlaggestaltung: Regina Göllner und Hermann Michels
Umschlagfotos: Cover: Jan Sulzer; Rückseite: Isi Tenenbom
Printed in Germany
ISBN 978-3-518-46684-1

ALLEIN UNTER JUDEN

*Dieses Buch ist meiner Frau und Partnerin Isi Tenenbom
gewidmet, die mich stets furchtlos dorthin begleitete, wohin der
Wind mich wehte, ob es dort sicher war oder nicht, und mir dabei
ihre klügsten Gedanken und ihr schönstes Lächeln schenkte.*

INHALT

Vorbemerkung 13

ABSCHIED UND WILLKOMMEN *Mit dem Augenzwinkern und Lächeln einer schönen türkischen Lady gerüstet, beginne ich meine Reise ins Heilige Land* 17

1. STATION *Was passiert, wenn die weibliche Seite Gottes, der Sohn Gottes und der Gesandte Gottes eine sexy junge Deutsche treffen, die den Arabern hilft, weil sie die Juden liebt?* 21

2. STATION *Wie wäre es mit einem islamischen Bierchen? Vielleicht ziehen Sie es aber auch vor, dass der Rabbi von Auschwitz Ihnen seinen Segen erteilt? Oder wäre Ihnen ein Date mit einer jüdischen Taliban-Lady lieber? Und woher in aller Welt soll ein Rabbiner wissen, wann seine Frau ihre Tage hat?* 45

3. STATION *Würden Sie gerne unter tausend toten Juden leben, die von einem deutschen Konvertiten bewacht werden?* 64

4. STATION *Die Fakten: Einen jüdischen Staat hat es hier nie gegeben. Palästina wurde vor 14 000 Jahren gegründet. Und: Die Juden müssen den Arabern fünf Jahre Musikunterricht bezahlen.* 74

5. STATION *Ein amerikanischer Jude liebt seine alte Mama so sehr, dass er sie heimatlos machen möchte* 92

6. STATION *Ein israelischer Soldat hält Präsident Obama auf* 95

7. STATION *Der kleine weiße Jude will keine kleine schwarze Jüdin heiraten. Deutsche Jugendliche hätten nichts dagegen, einer*

Steinigung von Juden beizuwohnen. Ein Soldat fährt neun Stunden, um bei seinem toten Kameraden zu sein 100

8. STATION *Eine amerikanische Jüdin entdeckt die jüdische Libido, während sich eine israelische Bibelexpertin nicht an den Propheten Jesaja erinnert* 109

9. STATION *Ein Mann, der drei Wörter erfunden hat – »Na Nach Nachma« –, verändert das Land* 112

10. STATION *Gott ist nackt und schwul* 118

11. STATION *Was macht ein deutscher Minister unter streunenden Hunden? Warum haben israelische Soldaten Angst, wenn arabische Halbwüchsige Steine auf jüdische Ladys werfen? Und warum gibt Katalonien Millionen für eine alte Dame aus?* 120

12. STATION *Ein Jude entdeckt das »rassistische jüdische Gen«* 132

13. STATION *Palästinenser entdecken »Unsere liebe Frau von Palästina« sowie 368 000 zionistische Kolonialisten* 138

14. STATION *Deutsche im Heiligen Land: tot und lebendig* 146

15. STATION *Sie sind herzlich eingeladen zu drei Tagen voller romantischer Tänze in Jordanien, vorgeführt von Deutschen, die den Frieden und die Araber lieben* 150

16. STATION *Katzen, die UN und die auserwählten Goldenen* 163

17. STATION *Mit Mitteln der Europäischen Kommission kommen italienische Jugendliche ins Heilige Land, um heimatlose Palästinenser zu fotografieren* 170

18. STATION *Auf Gottes und der Engel Geheiß wird ein Rabbiner Sie davor bewahren, in eine Eselin verwandelt zu werden* 175

19. STATION *Die Europäische Kommission lädt Sie herzlich zu einer Informationsreise unter Leitung eines ehemaligen Juden ein, der Sie in das Holocaust-Museum in Jerusalem führen und Ihnen das wahre Gesicht der verlogenen, brutalen, mörderischen, syphilisverseuchten Juden zeigen wird, ob tot oder lebendig* 179

20. STATION *Lernen Sie den charismatischsten Mann Palästinas kennen, einen genialen Meisterspion, einen wütenden, lebenswürdigen, ernsten, witzigen, skrupellosen Anführer, und werden Sie Zeuge, wie sich Tobi der Deutsche in einen saudischen Prinzen verwandelt* 183

21. STATION *Heimatlose Palästinenser parken ihre Range Rovers vor ihren bewachten Villen* 195

22. STATION *Ein jüdischer Pilot mit einer Mission: Schnappt den Juden!* 200

23. STATION *Waffenschwingende Männer auf der Suche nach Süßigkeiten und Deutschen* 207

24. STATION *Die Universität an der Bushaltestelle blüht und gedeiht im Lande Israel* 212

25. STATION *Ich marschiere mit den Löwen Palästinas und schlecke ein Eis aus Solidarität mit Adolf Hitler seligen Angedenkens* 215

26. STATION *Abgeordnete: von der Enkelin eines Zionistenführers, der der Kollaboration mit den Nazis bezichtigt wurde, bis zur Enkelin eines verfolgten Modells, das die Nazis überlebte* 225

27. STATION *Was tun humanistische Auslandsberichterstatter, wenn ein halbtoter syrischer Zivilist vor ihnen liegt?* 240

28. STATION *Wie wird man internationaler Menschenrechtsrabbiner? Und was mag eine christliche Zionistin lieber, Männer oder Trauben?* 245

29. STATION *Kann sich eine gebildete, schöne Araberin in einen Juden verlieben?* 253

30. STATION *Auf Anraten meiner streunenden Katzen fahre ich nach Norden, um zu sehen, wie sich die Menschen auf die neuesten Superkillerraketen aus den USA einstellen* 256

31. STATION *Fahrplan zum Frieden 1: Gewinne einen internationalen Menschenrechtswettbewerb, indem du ein Hakenkreuz malst* 271

32. STATION *Fahrplan zum Frieden 2: Werde eine europäische Diplomatin und schlage israelische Soldaten* 286

33. STATION *Gönnen wir uns etwas Entspannung mit den Ladys der Nacht oder den treuen Hausfrauen im Zoo* 298

34. STATION *Europäische Diplomaten eilen Beduinen zu Hilfe, die gerne deutsche Frauen nackt zwischen ihren Ziegen herumspringen sähen* 306

35. STATION *Friede und Vergewaltigung* 318

36. STATION *»Zum Glück hat Hitler keine deutschen Juden in die SS aufgenommen.« Jehuda, ein polnischer Jude, der Auschwitz überlebt hat* 322

37. STATION *Allein unter Beduinen: Was passiert, wenn man in den Verschlag eines Beduinen hineinspaziert und die attraktivste Hidschabträgerin dort tätschelt?* 327

38. STATION *Ärzte, die keine Grenzen kennen, und ein toter Rabbi, für den keine Züge fahren* 353
39. STATION *Warum geben die Europäer so viel Geld dafür aus, einem jüdischen Soldaten beim Pinkeln zuzusehen?* 357
40. STATION *Der EU-Botschafter erklärt Ihnen gerne alles* 372
41. STATION *Würden Sie die Olivenhaine Ihrer Nachbarn anzünden?* 376
42. STATION *Eine Eröffnungssitzung der Knesset* 383
43. STATION *Auf einem israelischen Kriegsschiff* 389
44. STATION *Juden sind Barbaren* 393
45. STATION *Ein Professor findet heraus, wer die wahren Juden sind: die Araber* 397
46. STATION *Raten Sie mal, welches Land am meisten Steuergelder für antiisraelische Kampagnen ausgibt?* 400
47. STATION *Wo Jesus Christus einst die Armen speiste, füttert heute ein deutscher Mönch den Besucher mit seinen tiefsten Gedanken über die Juden* 407
48. STATION *Jesus der Nazarener lebte hier, was heute aber kein Jude mehr darf* 409
49. STATION *Wer bin ich? Ein typischer Rechter oder ein linker Querulant?* 412
50. STATION *Eine Begegnung mit der Geschichte: Könige, Professoren und eine Toilette* 414

51. STATION *Eine Begegnung mit den guten Europäern* 423

52. STATION *Das Rechtssystem 1: Wer im israelischen Parlament am lautesten schreit, hat gewonnen* 424

53. STATION *Das Rechtssystem 2: Darf ein Mitglied der Knesset versuchen, Ihr iPhone zu demolieren?* 428

54. STATION *Vorhang auf: Journalisten finden sich mit Menschenrechtsaktivisten zu einer inszenierten Demonstration zusammen, bei der Brandsätze fliegen und zur Tötung der Juden aufgerufen wird* 439

55. STATION *Das Ende. Das Rote Kreuz gegen den jüdischen Staat: Wie weiße Vans mit kleinen roten Kreuzen auf einem Kreuzzug dieses Land durchkreuzen, um alle seine Juden zu vertreiben* 453

Epilog 470

Schlussbemerkung 472

VORBEMERKUNG

Mein Name ist Tuvia. Ich wurde in Israel geboren und wuchs dort in einer ultraorthodoxen, antizionistischen Familie im seinerzeit elitärsten ultraorthodoxen Umfeld auf. Mein Vater war Rabbiner, wie so viele der Väter unserer Nachbarn. Wir waren die Stellvertreter Gottes auf Erden. Mein Großvater hatte sich geweigert, nach Israel zu gehen, weil er nicht unter Zionisten leben wollte, wofür die Nationalsozialisten ihn und den Großteil seiner Familie damit belohnten, dass sie sie an Ort und Stelle umbrachten. Mein anderer Großvater war gerade noch rechtzeitig aus seinem Heimatland geflohen; von seinen zurückgebliebenen Angehörigen ward nie wieder einer gesehen.

Meine Mutter war eine Holocaust-Überlebende, mein Vater ein Flüchtling, ohne Adolf Hitler gäbe es mich also nicht. Ich entstamme einer Dynastie europäischer Rabbiner; meine Eltern taten alles dafür, dass auch ich ein Rabbiner würde. Ihr Plan ging anfangs auch auf: Ein paar Jahre lang übertrumpfte ich in jeder Hinsicht die Nichtgläubigen und brachte Tag und Nacht damit zu, Gottes Gesetze zu studieren und Ihn vor all Seinen ungläubigen Feinden auf Erden zu beschützen.

Dann aber geschah das, wovor mich meine ehemaligen Glaubensbrüder immer gewarnt hatten, und ich ging Satan in die Falle, indem ich beschloss, dass Gott auch gut ohne meine Hilfe auf sich aufpassen konnte. Vor 33 Jahren verließ ich Israel und zog in die Vereinigten Staaten, wo ich mich ganz der Wissenschaft und Kunst widmen wollte, was mir zuvor strikt verboten gewesen war. In den darauf folgenden 15 Jahren besuchte ich diverse Universitäten und studierte diverse Fächer, von Mathematik und Informatik bis hin zu Theater und Literatur. Vor nunmehr 20 Jahren gründete ich das Jewish Theater of New York, das ich bis zum heutigen Tage zusammen mit meiner Frau Isi leite.

Neben meiner Arbeit als Dramatiker bin ich auch als Journalist und Kolumnist für verschiedene Zeitungen in den USA und

Deutschland tätig. Im Dezember 2012 veröffentlichte der Suhrkamp Verlag mein Buch *Allein unter Deutschen*, einen Reisebericht über das heutige Deutschland, seine Menschen und ihre geheimsten Gedanken.

Mein Lektor bei Suhrkamp, Winfried Hörning, schlug mir im vergangenen Jahr vor, eine ähnliche Studie über Israel und seine Menschen anzufertigen. Die Aussicht auf einen sechsmonatigen Aufenthalt in Israel, in einem Land, dem ich vor so langer Zeit den Rücken gekehrt und danach nur noch sporadische Kurzbesuche abgestattet hatte, erschien mir als ebenso beängstigend wie aufregend. Ich fragte Winfried, wie viel Suhrkamp mir für diesen Auftrag bezahlen würde; er nannte mir eine Zahl, die mir nicht gefiel. Dann nannte er mir eine andere Zahl, und die gefiel mir.

Ich fahre nach Israel.

Abgesehen davon, dass ich mir ein Haus gesucht habe, das mir als Stützpunkt dienen wird, habe ich nichts geplant. Ich lasse mich treiben, wohin der Wind mich weht. Ich werde mein Möglichstes tun, um Fakten und Realitäten auf mich zukommen zu lassen und objektiv über das zu berichten, was mir begegnet. Ich werde über das berichten, was ich sehe, nicht über das, was mir lieb wäre. Aber ich werde Sie, meine Leserin, meinen Leser, in jedem Fall an dem teilhaben lassen, was ich denke und fühle.

Ich heiße, wie schon gesagt, Tuvia – aber das bleibt bitte unter uns. Tuvia ist ein hebräischer Name (»die Güte Gottes«), und ihn auszusprechen ist nicht immer ungefährlich. Um mich zu schützen, bediene ich mich deshalb gegenüber den von mir interviewten Personen gelegentlich einer anderen »Form« meines Namens. Sie alle werden aber wissen, dass ich Autor und Journalist bin und dass das, was sie mir sagen, eines Tages veröffentlicht und somit verewigt werden könnte.

Bevor ich nach Israel aufbreche, in ein Land, das international als »Besatzungsmacht« bekannt ist, beschließe ich, ein paar Tage in einem anderen »besetzten Land« zu verbringen. Dann habe ich später eine Vergleichsmöglichkeit. Ich liebe die Berge – ihre schiere Größe macht mich demütig – und fahre nach Südtirol, ein Gebiet, das Italien 1918 besetzte und nie wieder herausrückte.

Südtirol ist wie Tirol selbst einer der schönsten Flecken auf Erden; seine Besetzung durch die Italiener nach dem 1. Weltkrieg war ein politisches Meisterstück: Kein Mensch merkte etwas von der Besetzung. Die Italiener schlossen wie wild Verträge und Abkommen und klärten jede nur denkbare juristische Frage. Sie räumten den Einwohnern sogar einige Sonderrechte ein, damit sie den Mund hielten, und binnen kurzem begannen die deutschsprachigen Südtiroler, sich als Italiener zu bezeichnen. Also alles Friede, Freude, Eierkuchen.

Wäre das nicht auch ein Modell für Israel?

Ich nehme mir die Zeit, mit einigen gebürtigen Tirolern essen zu gehen. Nach drei »Milch mit Wasser«, wie man hier auch zum Bier sagt, und zwei der köstlichsten Portionen »Hitlerschmarrn«, wie man hier in alten Zeiten zum Kaiserschmarrn sagte, erregen sie sich lautstark darüber, dass sie von den vermaledeiten Italienern betrogen wurden.

Eine Besatzung funktioniert wohl doch nicht.

Ich nehme meine Lederhose, stopfe sie für den Fall, dass ich eine Gedächtnisstütze brauche, in den Koffer und bin startklar.

ABSCHIED UND WILLKOMMEN *Mit dem*

Augenzwinkern und Lächeln einer schönen türkischen Lady gerüstet, beginne ich meine Reise ins Heilige Land

Im Hamburger Flughafen sage ich Deutschland und seiner Kultur Lebewohl.

Ich stehe am Schalter der Turkish Airlines, wo ich gerade mit meinen Koffern aufgekreuzt bin. Welch Überraschung: mehr als zehn Kilo Übergewicht. Der reizenden Dame am Schalter, die ich noch nie gesehen habe und deren Namen ich nicht kenne, erzähle ich, dass ein berühmter türkischer Schauspieler namens Mehmet ein dicker Kumpel von mir ist.

»Kennen Sie ihn wirklich?«

Was für eine Frage. Ich bin sein Regisseur!

Sie schenkt mir ein herzliches türkisches Augenzwinkern und Lächeln und lässt mich ohne Extragebühr passieren.

»Versprechen Sie mir, niemandem zu verraten, dass ich Sie mit so viel Übergewicht durchgelassen habe ...!«

Versuchen Sie mal, zehn Kilo Übergewicht bei Air Berlin durchzuschmuggeln, indem Sie behaupten, Lady Merkel sei Ihre beste Freundin, und Sie werden sehen, was eine saure Miene ist.

Ja, ich bin vielleicht noch in Deutschland, aber schon auf dem Abflug.

Turkish Airlines ist übrigens eine ausgezeichnete Fluggesellschaft. Nicht wirklich pünktlich – aber wer ist das schon heutzutage –, ihre Flieger jedoch sind picobello, und das Essen, türkische Leckereien, ist eine Wucht. Kein Wunder, dass hier alle am Dauerlächeln sind, bis wir am Flughafen Istanbul-Atatürk eintreffen.

Und der ist eine echte Attraktion!

Man muss sich nur einmal umschauen: Zehn Damen in Nikabs widerstehen der Hitze unter ihrer Kleidung, indem sie köstliches türkisches Eis lecken. Das sieht hinreißend sinnlich aus. Die Männer, diese verrückten Geschöpfe der Natur, verziehen sich unterdessen in eine kleine Raucherzone namens »Terrasse«,

wo sie unter ekstatischen Verrenkungen an ihren Glimmstängeln ziehen. Nichtraucher, mit und ohne Nikab, trinken Kaffee zu fünf Dollar den Becher, während unzählige Frauen mit Hidschabs in jeder erdenklichen Farbe Artikel kaufen, von denen sie gar nicht wussten, dass sie sie brauchen.

Zeit zum Einsteigen für den Flug nach Tel Aviv, aber nur rund zehn Menschen sitzen im Wartebereich. Ich meine in israelischen Zeitungen etwas über diese Situation gelesen zu haben: Da hieß es, dass die Israelis Turkish Airlines boykottierten, weil der türkische Staatschef Erdogan Israel seit einigen Jahren unentwegt kritisieren. Ich hätte nie geglaubt, dass Israelis jemals irgendetwas Türkisches boykottieren würden, aber jetzt sehe ich es mit eigenen Augen. Die israelischen Medien sind anscheinend bestens informiert.

Vor mir sehe ich drei Männer, die sich angeregt miteinander unterhalten, und setze mich zu ihnen. Ich denke mir: Wenn diese Jungs sich kennen, warum sollte ich sie nicht auch kennen?

Was soll ich in Israel als Allererstes tun, frage ich sie.

Michele, ein katholischer Architekt, der mit einer israelischen Jüdin verheiratet ist, ist ganz erpicht darauf, mir seine Meinung mitzuteilen: »Sie wollen wissen, was Sie als Erstes tun sollen, wenn Sie in Israel gelandet sind? Besorgen Sie sich ein Rückflugticket!«

Danke, aber ich muss dableiben. Worauf soll ich mich einstellen?

»Auf Hitze!«

Dann ist da Zaki, ein Bahai, der mir erklärt, dass seine Familie schon länger in Israel lebt, als es das Land überhaupt gibt. Seit 150 Jahren, um genau zu sein. Bahais, erklärt er mir, dürfen nicht in Israel leben, das verstößt gegen ihre Religion, aber seine Familie tut es trotzdem. Sein Urgroßvater war Baha'ullahs Koch! Welch eine Ehre.

Der Dritte ist Hamudi, was auf Hebräisch ›Süßer‹ bedeutet, ein arabischer Israeli und Muslim. Hamudi, korrigiert er mich, steht nicht für ›süß‹. »Es ist eine Kurzform von Mohammed.« Vielleicht sollte auch ich mir einen kurzen Spitznamen zulegen. Wie wäre es zum Beispiel mit Tobi?

Ein Lautsprecher verkündet, dass das Gate gleich schließt. Ich gehe zum Gate, die drei Jungs aber rühren sich nicht vom Fleck. Seltsam: Am Gate steht auf einmal eine endlos lange Schlange. Wie haben sich all diese Juden bloß hier hereingeschlichen? Und was machen sie hier eigentlich in Istanbul, haben sie diese Stadt nicht eben noch boykottiert? Womöglich sind die israelischen Medien doch nicht so gut informiert.

An Bord habe ich den Eindruck, dass das Flugzeug vor lauter auserwähltem Volk aus allen Nähten platzt. Wusste gar nicht, dass es überhaupt so viele Juden auf der Welt gibt.

Bis auf ein paar Sitze ist der Flieger rappellvoll. Als gerade die Türen geschlossen werden, schlurfen die drei Musketiere aus dem Wartebereich herein. Neben mir ist ein freier Platz, hinter mir einer und vor mir ein weiterer. Wo also werden sich die drei hinsetzen? Sie schauen mich an, als wäre ich ein CIA-Agent, der die Sitzplatzbelegung dieses Flugzeugs bereits vorher kannte.

Da ich anscheinend ein so wichtiger Mann bin, sagt mir Hamudi: »Israel behandelt Muslime und Juden im Flughafen unterschiedlich. Muslime werden aufgehalten und befragt, wenn sie in Israel landen.« Er bereitet sich vermutlich innerlich darauf vor, nach der Landung zur Seite gebeten zu werden.

Wir landen kurz nach drei Uhr nachts, und das israelische Sicherheitspersonal hält nur einen Passagier für eine Befragung auf. Nicht den braunhäutigen Hamudi, sondern eine junge blonde Dame.

Hamudis und meine Blicke kreuzen sich, und ich sehe, dass er einigermaßen enttäuscht ist. Auf jede Frage der Sicherheitsleute war er vorbereitet, die aber interessieren sich bloß für eine junge Blondine.

Ich trete aus dem Flughafen. Es ist kühl hier draußen. Die Hitze, mit der ich gerechnet habe, hat sich genauso in Luft aufgelöst wie die blonde Lady.

Es ist schon ein komisches Gefühl, im Land seiner Geburt zu landen. Ich höre Hebräisch, kein Wort Deutsch oder Englisch, und vernehme die vertrauten Klänge meiner Kindheit. Schlagartig verwandle ich mich in ein Kleinkind und sehe mein Leben wie

in einem rasanten YouTube-Clip vor mir. Kleinkind, Junge, Jugendlicher; die Person, die ich einst war, und die Jahre, die vergangen sind, ziehen an mir vorüber.

Allmählich komme ich wieder zu mir und mache mich auf die Suche nach einem Taxi, das mich zu meinem Wohnsitz für die nächsten sechs Monate bringen wird. Mein Ziel: ein Tempelhaus in der deutschen Kolonie in Jerusalem.

Ich hörte in New York von diesem Haus. Es wurde von deutschen Templern erbaut, die vor langer Zeit in der Hoffnung ins Heilige Land kamen, hier Jesus Christus persönlich begrüßen zu können. Solche Geschichten mag ich und mietete das Haus deshalb an.

Von Deutschland zur deutschen Kolonie. Wunderlich sind die Wege des Herrn.

In meinem neuen Zuhause angekommen, gönne ich mir eine kurze Ruhepause und breche anschließend auf, um auf den Straßen zu wandeln, die ich vor so vielen Jahren hinter mir gelassen habe.

An einer Mauer in einer nahe gelegenen Straße sehe ich folgenden Anschlag: »Entschuldigung: Ist Gott mit Ihrer Kleidung zufrieden?«

Woher soll ich das wissen?

Dann erblicke ich dieses Plakat: »Barmherziges Volk Israel, bitte betet für meinen Vater, dass er sich von seinem iPhone und dem Internet trennt und unsere Familie intakt bleibt.«

iPhone raus, das muss ich fotografieren.

Wir sind hier nicht in Hamburg oder in Istanbul; dies ist eine Heilige Stadt.

Ja, das hier ist Jerusalem. »Jeruschalajim«, wie die Juden die Stadt auf Hebräisch nennen, »Al-Quds«, wie die Araber sie auf Arabisch nennen, und »Jerusalem«, wie die meisten anderen sie nennen.

Als ich Israel vor über 30 Jahren verließ, war meine erste Station das Amsterdamer Rotlichtviertel. Bei meiner Rückkehr zieht es mich zuerst in die Altstadt.